

Steinkohlenwerk von C. G. Falck anfangs April 1898 beim Teichwiesenschachte vom Schichtenkohlenflötze.

Zum Schlusse noch einige Worte über die indirekt in Mitleidenschaft gezogenen Gruben.

Der sogenannte Schichtendamm (Ostseehöhe + 48 m) (vergl. Neukirch, Wasserhaltungsbauten beim Oberhohndorfer Schader-Steinkohlenbauverein, Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen 1893, 108) ließ trotz sofort vorgenommener Verstärkung nach vorausgegangener Durchdrückung von Blasen schlechter Wetter am Nachmittage des 9. August 5 l in der Minute Wasser durch, eine Menge, die sich namentlich dadurch stetig vermehrte, daß das Wasser auf den Mandelsteinklüften diesen Damm umging und vor dem Damme, schließlich auch im Schachte über und unter der Schichtendammstrecke aus dem Mandelsteine austrat. Aber auch im Augustuschachte in der Sohle des Mandelsteinquerschlages (Ostseehöhe + 63 m) vermehrten sich im August die alten Wasserzugänge mehr und mehr. Anfangs hielt man die Zugänge; ja, man zäpfte sogar von dem wasserdicht gebliebenen Rußdamme (Ostseehöhe + 14 m) beträchtliche Wassermengen behufs Hebung ab, wodurch man, nebenbei bemerkt, den Stand des auf dem Ausflußrohre dieses Dammes angebrachten Manometers, welches von 37 m am 4. August auf 142 m Wassersäule, entsprechend + 156 m Ostseehöhe, am 2. September gestiegen war, schon innerhalb $1\frac{1}{2}$ Tages auf 100 m Wassersäule, ja bis 8. September auf 90 m Wassersäule herabbrachte. Schließlich aber waren die Wasserhebungsanlagen den Zugängen — etwa 3 cbm in der Minute — nicht mehr gewachsen und das Wasser begann in den Tiefbauten aufzugehen. Am 6. Oktober stellte man den Wasserhaltungsbetrieb ein. Die Rohrschieber der Dämme wurden dabei geschlossen. Etwa am 12. November erreichte das in den Schaderbauten (im Hangenden der Hauptverwerfung) aufgehende Wasser die Cote — 144 m und trat durch Schichtenkohlenbruch nach dem Nordwestfelde des Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbauvereins über, wo es sich in der Nachtschicht vom 25. zum 26. November vor dem gegen die Grenze mit dem Schader-Steinkohlenbauvereine gerichteten Streichorte des Schichtenkohlenflötzes 205 als schwaches Rinnsal zeigte. Seine Menge wuchs und füllte die Schichten- und Rußkohlenbrüche im Fallen, von den Grenzpfailern der Tiefbauschächte des Erzgebirgischen Steinkohlen-Aktienvereins und des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbauvereins aufgehalten, schließlich aber den größten Theil des Wilhelmschachter Nordwestfeldes, auch — seit 25. Januar 1898 — Rußkohlenbaue im Wilhelmschachter Nordfelde.

Am 15. Februar 1898 setzte, nachdem inzwischen das durch den Mandelstein beim Schaderwerke durchgedrückte Wasser entsprechend der fortgeschrittenen Gewaltigung an Menge sehr — bis auf etwa 460 l in der Minute — abgenommen hatte, der Oberhohndorfer Schader-Steinkohlenbauverein seine Wasserhebungseinrichtungen (bei geschlossen bleibenden Rohrschiebern) wieder in Gang. Er hob damit die Mandelstein- und Tagewasserzugänge. Zu den Betriebskosten lieferte der Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbauverein einen ansehnlichen Beitrag, da ihm daran gelegen war, daß